

Karl-Werner Brand · Harro Honolka
Ökologische Betroffenheit, Lebenswelt und Wahlentscheidung

Studien zur Sozialwissenschaft

Band 70

Westdeutscher Verlag

Karl-Werner Brand · Harro Honolka

Ökologische Betroffenheit, Lebenswelt und Wahlentscheidung

*Plädoyer für eine neue Perspektive
der Wahlforschung
am Beispiel der Bundestagswahl 1983*

Westdeutscher Verlag

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Brand, Karl-Werner:

Ökologische Betroffenheit, Lebenswelt und
Wahlentscheidung: Plädoyer für e. neue
Perspektive d. Wahlforschung am Beispiel
d. Bundestagswahl 1983 / Karl-Werner Brand;
Harro Honolka. – Opladen: Westdeutscher
Verlag, 1987.

(Studien zur Sozialwissenschaft; Bd. 70)

ISBN 978-3-531-11891-8 ISBN 978-3-322-88736-8 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-322-88736-8

NE: Honolka, Harro.; GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1987 Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: studio für visuelle kommunikation, Düsseldorf

ISBN 978-3-531-11891-8

Inhalt

Vorwort	1
Teil I Theoretische und methodische Anlage der Studie	
1. Problemaufriß und Fragestellung	4
2. Ökologische Betroffenheit, Lebenswelt und Wahlentscheidung: Zur theoretischen Anlage der Studie	10
2.1 Vermittlungsebenen zwischen ökologischer Betroffenheit und Wahlentscheidung	10
2.2 Die Erklärungskraft der empirischen Wahlforschung für unser Thema	14
2.3 Das System/Lebenswelt-Konzept als theoretischer Bezugsrahmen der Analyse individueller Wahlentscheidungen	24
2.4 Ökologische Betroffenheit und Wahlentscheidung: ein System/Lebenswelt-Modell	33
3. Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen der Bundestagswahl 1983	37
3.1 Die politischen Rahmenbedingungen	37
3.2 Das Wählerpotential der Grünen	41
3.3 Strukturelle Wandlungstendenzen, neue Problemlagen und politischer Protest: Die Neugruppierung des Parteiensystems in der Bundesrepublik	49
3.4 Ergebnisse der Bundestagswahl aus der Sicht der Wahlforschung	64
3.5 Ökologische Belastung und Wahlkampf in den vier ausgewählten Regionen	67
4. Methodische Anlage der Studie: Hermeneutisch und lebensweltlich sensible Interviews	73

Teil II Ergebnisse der Studie

5. Die lebensweltliche Einbettung ökologischer Betroffenheit	86
5.1 Befürchtungen für die eigene Gesundheit und die menschliche Existenz	87
5.2 Intakte Natur als physische und psychische Ausgleichsmöglichkeit	93
5.3 Das Bedürfnis nach Erhalt von Natur und mitmenschlichen Beziehungen	97
5.4 Zerstörung identitätsabstützender Lebensräume	104
5.5 Das Bedürfnis nach Sauberkeit	111
5.6 Haushälterisch-ökonomische Urteilsmaßstäbe	113
5.7 Religiöse Urteilsmaßstäbe	116
5.8 Freiheitsbeschränkung und populistische Ohnmachtsgefühle	118
5.9 Postmaterialistische Gesellschaftskritik	126
6. Ökologische Betroffenheit und Wahlentscheidung	131
6.1 Die Wahlentscheidung als flüssiger, dissonanter Prozeß	131
6.2 Dramatisierung lebensweltlich bedeutsamer Themen	140
6.2.1 Dramatisierung ökologischer Themen	141
6.2.2 Dramatisierung nicht-ökologischer Themen	147
6.3 Anbindung lebensweltlicher Bedürfnisse an Kandidaten	165
6.4 Nicht-intendierte Effekte des Wahlkampfes: Protest gegen unglaubliche Politik und Wahlkampfführung	171
6.5 Taktische Wahlüberlegungen und die Rolle von Wahlumfragen	178
7. Resümee	191
Literaturverzeichnis	205

Vorwort

Die vorliegende Studie wurde in doppelter Absicht begonnen. Anlässlich der Bundestagswahl 1980 hatten wir einen ersten explorativen Versuch unternommen, den Zusammenhang von "Lebenswelt und Wahlentscheidung" zu erfassen und die Kanalisierungseffekte des Wahlkampfes aus der lebensweltlichen Binnenperspektive des Wählers zu beleuchten. Diese erste wie auch die vorliegende Studie wurde im Rahmen des universitären Alltagsbetriebs mit Hilfe von Studenten und unter Anbindung an Lehrveranstaltungen durchgeführt. Wir standen deshalb vor dem Problem, ein im begrenzten Mittel- und Zeitrahmen universitärer Kleinforschung sowohl handhabbares als auch für unsere Zwecke ausreichend sensibles methodisches Instrumentarium zu entwickeln. Diesen ersten Versuch wollten wir nun auf ein theoretisch wie methodisch besser ausgearbeitetes Fundament stellen. Daher nimmt in der vorliegenden Studie die Auseinandersetzung mit dem "lebensweltlichen" Defizit der Wahlforschung und die Entwicklung einer unserer Meinung nach geeigneteren theoretischen Bezugsrahmens einen relativ breiten Raum ein, desgleichen auch die Diskussion unserer methodischen Vorgehensweise.

Hinzu kommt ein praktisch-politisches Interesse. Die GRÜNEN konnten zwar seit 1980 eine steigende Resonanz verbuchen. Für viele der in der Ökologie- und in der Friedensbewegung engagierten Gruppen blieb es aber nach wie vor irritierend, daß sich eine hohe örtliche Mobilisierung der Bevölkerung gegen geplante oder im Bau befindliche Großprojekte - Kernkraftwerke, atomare Zwischenlager, Wiederaufbereitungsanlagen, Flughafenerweiterung oder -neubauten, Raketenstationierung usw. - nicht in entsprechenden Wahlergebnissen niederschlug. Das lastete man dann häufig der mangelhaften eigenen Mobilisierungs- und Überzeugungsarbeit an. Daß diese Deutung zu kurz greift, weil sie die "Eigenlogik" des Wahlverhaltens völlig unberücksichtigt läßt, zeigt schon ein erster Blick auf die Ergebnisse der Wahlforschung. Die in der Wahlforschung herausgearbeiteten Bestimmungsfaktoren des Wahlverhaltens können nun zwar seine relativ hohe Konstanz und den variierenden Einfluß von Partei-

Kandidaten- oder Problemwahrnehmung erklären, sie geben aber keinerlei Hinweis darauf, **wie** starke Betroffenheit durch bestimmte - etwa Ökologische - Probleme lebensweltlich verarbeitet wird, **wie** sie auf politische Einstellungen und Wahlüberlegungen Einfluß nimmt und **warum** sie letzten Endes nur relativ selten zur Änderung der eigenen Stimmabgabe führt. Auf solche, in der Wahlforschung bisher vernachlässigte Fragestellungen schien unser Forschungsansatz geradezu ideal zugeschnitten.

Beide Interessen, das praktisch-politische wie das theoretisch-methodische, bestimmen auch die Darstellung der Ergebnisse. Zu erwarten sind keine Ergebnisse **über** die Bundestagswahl 1983. Vielmehr soll exemplarisch, anhand dieser Wahl und anhand ausgewählter, durch Standortprobleme großtechnischer Projekte belasteter Regionen nachgezeichnet werden, wie sich Ökologische Betroffenheit auf die Wahlentscheidung auswirken kann. Um einer vorschnellen Verallgemeinerung dieser exemplarischen Befunde vorzubeugen, skizzieren wir die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen der Bundestagswahl 1983 relativ ausführlich. Strukturelle Trends und variable zeitspezifische und örtliche Einflußfaktoren bilden auf diese Weise eine historische Folie für die Interpretation unserer Befunde. Im Mittelpunkt der Studie steht die durch den Wahlkampf mobilisierte symbolische Anbindung des Wählers an Parteien und Kandidaten und die dadurch geschaffene Kanalisierbarkeit Ökologischer (wie anderer Formen von) Betroffenheit in ein bestimmtes Wahlverhalten. Insofern zielt die Studie eher auf die Aufklärung des Wählers als auf die Verbesserung der prognostischen Fähigkeiten der Wahlforschung oder der auf sie gestützten Wahlkampf- und Mobilisierungstechniken der Parteien.

Gefördert wurde die Studie durch Eigenmittel des Instituts für Sozialwissenschaften der TU München sowie durch eine Kleinforschungsförderung der DFG. Wie bereits erwähnt wurde die empirische Forschungsarbeit mit Hilfe von Studenten dieses Instituts durchgeführt. Beteiligt waren: Baumann Alfred, Bertram Uwe, Bothner Rudolf, Damböck Hermann, Egetemayer Daniela, Freundl Hans, Hartl Karl, Heumeier Werner, Hildebrandt Anke,

Hochwind Eva, Kammermeier Hans Joachim, Kretschmer Winfried, Maier Christine, Müller Ulrike, Reichert Martin, Riedhammer Christian, Sedlmeier Johann, Winter Josef, Zillner Yvonne, Zimmerding Uschi. Ohne ihre engagierte Mitarbeit wäre die Studie nicht zustande gekommen. Wir möchten ihnen deshalb auch an dieser Stelle danken.

Karl-Werner Brand, Harro Honolka

Dezember 1985